

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Beauftragten.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 84.

Dienstag den 1. Mai.

1894.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Verkehrspolitik.

Falls die Vorlage, betreffend den Bau des Dortmund-Ahein-Kanals, nicht schon in der Kommission des Abgeordnetenhauses „Rakt“ wird, wie der neueste Kurzausdruck für das Abwürgen einer Regierungsvorlage lautet, steht im Plenum ein heißer Kampf in Aussicht. Gegenüber den auch von einzelnen Mitgliedern der Linken geäußerten Bedenken gegen die Vorlage, führt Abg. W. Brömel in der neuesten Nummer der „Nation“ die Gründe an, welche von dem Standpunkte der Verkehrspolitik aus für den Bau des Kanals sprechen. Herr Brömel erinnert daran, daß nach der Verstaatlichung der Eisenbahnen befürchtet werden konnte, mit dem Bau neuer Kanäle in Preußen sei es nun für immer zu Ende, weil einerseits der Staat seinen Schienenwegen nicht durch Wasserwege eine neue Konkurrenz schaffen werde, andererseits die Herstellung von Kanälen durch private Unternehmung im Gegensatz zur übermächtigen Staatsbahnkonkurrenz ausgeschlossen sei. Diese Befürchtung, fährt der Verfasser fort, hat sich glücklicherweise nicht als begründet erwiesen. Die neuen Kanalbauten und wichtigen Verbesserungen anderer Hauptströme, die unter dem Minister v. Maybach zu Stande gekommen, die Fortsetzung dieser Bauten und die Inangriffnahme neuer Kanalbauten unter dem Minister Schiele beweisen, daß der preussische Eisenbahnminister sich auch der Aufgaben bewußt ist, welche ihm als Minister der öffentlichen Arbeiten obliegen. Die preussische Staatsregierung hat auf diesem Gebiet wenigstens bewiesen, daß sie nicht eine Kanalpolitik und eine Eisenbahnpolitik, sondern eine Verkehrspolitik treiben will. Und was man auch an manchen von ihr getroffenen Einrichtungen und Tarifmaßnahmen mit Fug und Recht aussetzen mag, man wird anerkennen müssen, daß in dieser Politik eine Würdigung der wirtschaftlichen Bedeutung des Verkehrs liegt, welche heutzutage ganzen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Parteien abhanden gekommen ist. Alle, welche in den Einrichtungen des Verkehrsweises die Grundlage aller Arbeitsteilung und damit des gesunden wirtschaftlichen Fortschritts sehen, sollten deshalb auch im preussischen Landtage sich zur Unterstützung dieser Verkehrspolitik vereinen. Liegt doch das einzige wirksame Gegengewicht gegen die alleinige Herrschaft staatlicher Eisenbahntarife jetzt bei uns in dem freien privaten Schiffsfahrtsbetriebe zur See und auf den Binnenwasserstraßen. Die Kontrolle des Landtags und die Kämpfe der Interessenten erweisen sich hierbei gleichermäßen machtlos; er unmittelbar dem wirtschaftlichen Leben selbst entspringender Einfluß kann nur noch durch die Konkurrenz der Wasserwege gewonnen werden. Diese Konkurrenz vermag auch allein eine einseitige wirtschaftspolitische Tendenz in unserem Tarifwesen einzukürzen. Schon bisher ist unter dem Einfluß schutzvoller agrarischer Wirtschaftspolitik mancher Tarif für die Einfuhr hochgehalten, für die Ausfuhr herabgesetzt worden, und diese Tendenz ist noch einer starken Ausbildung fähig, wenn unter Eisenbahnministerum einmal in die Hände des Grafen Kanitz oder des Herrn von Schallha die Gerth. Der Verkehr auf Kanälen ist von dieser Tendenz frei und sie kann ihm auch durch Abgaben nicht wohl aufgezwungen werden. Bei der Abneigung der Agrarier gegen neue Kanalbauten spricht sicherlich gerade die Erkenntnis stark mit,

daß eine Wasserstraße nicht so leicht in den Dienst agrarischer Hemmungspolitik gebracht werden kann. Wenn bei den Beratungen im Landtage an Einzelheiten der Vorlage, wie an den Dimensionen, an der Kanalroute, an der Höhe der Interessentenbeiträge und der Kanalabgabe etwas geändert werden kann, ohne dadurch die Durchführung der Vorlage selbst zu gefährden, so mag es immerhin geändert werden. Aber man lasse von der solchen Details entspringenden Bedenken willen nicht eine Vorlage scheitern, deren Fall einer in ihrer prinzipiellen wie praktischen Bedeutung werthvolleren Verkehrspolitik wahrscheinlich auf längere Zeit ein Ende machen würde. Man hat davon gesprochen, daß mit der Ablehnung des Kanals die Agrarier ihr Mißfallen an der Regierung und an den Handels- und Industrie-Interessen fügen wollten, die in der Politik des Reiches den Sieg davongetragen. Allein mit diesem Vorwurf thut man den Herren Unrecht. Der Meier über den russischen Handelsvertrag hat sie nicht abgehalten, die neueste Kirchenpolitik der Regierung kräftig zu unterstützen, und er würde sie nicht abhalten, mit den Handels- und Industrie-Interessen zu gehen, wenn dabei für die agrarischen Interessen, wie sie sie verstehen, etwas Erledliches herauskäme. Aber einen Triumph würde ihnen allerdings der Fall der Vorlage werden. Die Ablehnung des deutsch-russischen Handelsvertrages im Reichstage würde ein Sieg der Agrarier über die vernünftige Handelspolitik der Reichsregierung gewesen sein, die Ablehnung des Dortmund-Ahein-Kanals im Landtage würde ein Sieg der Agrarier über die vernünftige Verkehrspolitik der preussischen Regierung sein.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die ungarische Revolute in Hodmezö-Vasarhely hat in der Bürgerchaftsvertretung dieses Ortes noch ein stürmisches Nachspiel gehabt. Im Anschluß an ein Referat des Bürgermeisters Baksa über die Revolte griff der Stadtpräsident Paul Draskoczy den Stadthauptmann Alex Nagy und die Polizei in scharfen Worten an. Er nannte die Polizei eine „feige Bande, welche nicht einmal versuchte, ihre Pflicht zu erfüllen“ und konstatierte, daß die Polizisten sich weigerten, den Rädelführer Johann St. Kovacs festzunehmen, daß die Beamten den Polizisten die Waffen gewaltsam entreißen mußten, weil diese „Sicherheitsorgane“ gegen die Tumultuanten absolut nicht einschreiten wollten. Redner beantragte, der Stadthauptmann solle sofort vom Amte suspendirt werden. Neulich sprach Reichstagsabgeordneter Julius Endrey, Josef Kovacs behauptet, daß die Polizisten mit den Sozialisten in Verbindung stehen. Bürgermeister Baksa theilte mit, er habe sich, als die Bewegung immer stärker wurde, persönlich nach Pest begeben und den Minister des Innern um seine Intervention ersucht. Der Minister habe ihm jedesmal erklären lassen, daß er absolut keine Zeit habe, den Herrn Bürgermeister zu empfangen. Schließlich wurde der Antrag Draskoczy auf Suspendierung des Oberstadthauptmanns mit 113 gegen 26 Stimmen zum Beschluß erhoben.

Frankreich. Zum Präsidenten der Budgetkommission wurde bei dem dritten Wahlgang mit 13 Stimmen in Rüdlich auf sein Alter Rouvier gewählt, Cavaignac erhielt ebenfalls 13 und Brisson 3 Stimmen. Die Radikalen stimmten für Cavaignac. — Der Pariser Anarchistenprozess gegen Henry, den Verüßer des Attentats im Cafe Terminus, hat eine volle Bestätigung aller Anklagepunkte ergeben. Henry hat, wie schon in der Voruntersuchung, alles unumwunden, mit einer gewissen Beugung, eingestanden. Er erklärte, er habe sich in mehreren Cafes umgesehen und sei schließlich ins Terminus-Cafe eingetreten, in welchem sehr zahlreiche Gäste waren. Er habe da eine ziemlich lange Zeit gewartet, um durch seine

Bombe eine möglichst große Anzahl Bourgeois zu tödten. Wenn er Revolvergeschüsse auf die ihn verfolgenden Personen abgegeben habe, sei das geschehen, um sich seiner Haut zu wehren. Der Präsident konstatiert, daß durch die Explosion eine Person getödtet und 20 Personen verwundet worden. Henry wiederholt, er habe eine möglichst große Anzahl Personen tödten wollen. Der Präsident macht auf den verabscheuungswürdigen Egoismus aufmerksam, mit welchem sich der Angeklagte zu seinem Verbrechen bekenne und geht sodann zu der Verhandlung über die Explosion in der Rue de Bons Enfants über. Der Angeklagte bestrich auf Geheiß des Präsidenten die bei dem Attentat im Cafe Terminus benutzte Bombe. Er weigerte sich, anzugeben, woher er das Dynamit zur Bombe bekommen hatte und versicherte, daß er bei dem Attentat in der Rue de Bons Enfants keinen Complices gehabt habe. Ueber seine Thätigkeit während des Jahres 1893 und darüber, woher er das Geld zur Anfertigung der Bombe genommen habe, verweigerte Henry die Auskunft. Alle seine Aussagen machte der Angeklagte in höchst prahlerischem, affektierten Tone. Bei dem Zeugenvorhör wurden zunächst die Personen vernommen, welche zur Verhaftung des Angeklagten beigetragen hatten. Der Präsident rühmte besonders den Muth des Polizeibeamten Boisson. Sodann wurden zahlreiche Personen vernommen, die bei dem Attentat verwundet worden waren; mehrere derselben konnten nur mit Mühe gehen. Der Leiter des städtischen Laboratoriums sagte aus, daß die Explosion im Cafe Terminus größeren Schaden angerichtet haben würde, wenn der Deckel der Bombe besser geschlossen hätte. Hierauf wurden die Zeugen bei dem Attentat in der Rue de Bons Enfants vernommen. In der Verhandlung, am Sonnabend erklärte der Director des Laboratoriums, Girard, Henry hätte die in der Rue de Bons Enfants explodirte Bombe nicht allein anfertigen können.

Italien. Das Kriegsbudget wurde von der Budgetkommission mit 25 gegen 2 Stimmen angenommen, nachdem der Kriegsminister erklärt hatte, daß weitere namhafte Esparmisse, wenn auch nicht für das kommende Jahr, so doch für spätere Jahre, möglich seien.

England. Zur schottischen Homerelie nahm das englische Unterhaus mit 232 gegen 207 Stimmen den Antrag betreffs Erneuerung des großen schändigen Ausschusses für schottische Angelegenheiten an, nachdem die Regierung ein Amendement acceptirt hatte, wonach die fünfzehn Mitglieder, welche nicht schottische Distrikte vertreten, beauftragt werden, daß die Zusammenlegung des Ausschusses dem Parteiverhältnisse nach derjenigen des Unterhauses amähernd gleich ist. Das Unterhaus nahm ferner die erste Lesung der von der Regierung eingebrachten Bill zur Errichtung von Kirchspielrathen in Schottland an. Nach der Bill sind die Franken wahlberechtigt und wählbar.

Serbien. Die serbische Verbannungsjesolution gegen Wien, welche f. B. die radikale Schupfchina beschloffen hatte, soll demnächst durch einen Regierungsaft ungiltig erklärt werden, weil sie den Bestimmungen der Verfassung widerspricht. Der Ausschuss der radikalen Partei erläßt angesichts dessen eine Proclamation an die Parteigenossen, in der er diese zum schärfsten Kampfe gegen die jetzige Regierung auffordert. Das Ministerium verbot eine Kundreise des aus radikalen Studenten gebildeten Gesangsvereins „Oblitlich“ wegen beständiger Agitation. Der Gesangsverein will trotzdem auftreten.

Holland. Das niederländische Kabinet hat in Folge des Ausfalls der Wahlen seine Entlassung eingereicht.

Brasilien. Den brasilianischen Flüchtlingen, welche auf den portugiesischen Schiffen in Montevideo mit Gewalt zurückgehalten wurden, gelang es, zu entkommen, darunter auch dem

Admiral Salbamba da Sama. Einem Theil der Flüchtlinge ist es gelungen, Waaffen wieder zu erreichen. — Hierdurch wird voraussichtlich ein drohender Conflict zwischen Argentinien und Portugal beigelegt, der entstanden war in Folge einer Begegnung Portugals, eine Anzahl von brasilianischen Flüchtlingen, die nach ihrer Flucht von portugiesischen Schiffen gewaltsam dem argentinischen Schiff „Do-nota“ wieder entrisen waren, auszuliefern.

Kongostakt. Die Kongostatten haben nach Einnahme von Kabambarre ihren Marsch fortgesetzt und sind am Tanganyika-See angekommen.

Deutschland.

Berlin, 30. April. Der Kaiser wohnte gestern Vormittag in Schloß mit seinem Gesolge dem Gottesdienst bei. — Die Kaiserin ist am Sonnabend Nachmittag mit ihren Kindern in Potsdam wieder eingetroffen. Wenige Minuten nach 4 Uhr lief der Sonderzug in Bahnhof Friedrichstraße ein, hielt aber nur ganz kurze Zeit. Die Kaiserin erschien mit ihren Söhnen am Fenster und erwiderte die Grüße der auf dem Bahnhofs verammelten Menge. In der Nähe der Station Mochern in Schlesien erwartete das Leib-Kürassier-Regiment Großherzog (Nr. 1), das längs der Bahn aufgestellt war, das Herrschaften des kaiserlichen Ertrages. Der Zug passierte in langsamem Tempo, das Regiment salutierte mit angeführter Lanze, während die Kaiserin am Waggonfenster erschien.

(Die Königin von England) hat am Sonnabend Abend 7 Uhr Koburg verlassen. Unter einer Escorte des 1. Garde-Dragoon-Regiments geleitete die herzogliche Familie die Königin zum Bahnhof, wofür ein herrlicher Abschied erfolgte. Die Prinzessin Heinrich von Battenberg reist mit der Königin.

(Die Hochzeit des russischen Thronfolgers) mit der Prinzessin Alix von Hessen findet erst im October statt. Im Juli trifft der Großfürst zu längerem Besuche in Darmstadt ein.

(Eine Zusammenkunft des Zaren mit dem deutschen Kaiser) stellt der „Samb. Correspondenz“ für den Späthommer in Aussicht. Der bevorstehende Aufenthalt des Zaren Heinrich in Petersburg werde wahrscheinlich nach Berichten aus der russischen Hauptstadt dazu beitragen, die geplante Zusammenkunft zu fördern.

(Der Bundesrath) hat die nach den Anträgen der Bundesratsauschüsse bereits veröffentlichten Ausführungsbestimmungen zu den Reichsstempelabgabengesetz und zum Gesetz wegen Aufhebung des Identitätsnachweises, desgleichen das Regulativ wegen Bewahrung einer Follerleichterung bei der Ausfuhr von Mühlen- oder Mälzereifabrikaten und das Regulativ für Privattransitlager von Getreide u. f. w. Beschluß erhoben. Alle diese Ausführungsbestimmungen und Regulative treten vom 1. Mai ab in Geltung.

(Keine Verminderung der Liebesgabe.) Finanzminister Miquel hat in der Budgetcommission des Herrenhauses auf eine Anfrage von Interessenten die beruhigende Erklärung abgegeben, daß man allerdings beim Rückgang des Spiritusconsums auch die Verhältniszahlen zwischen fünfziger und sechziger Spiritus habe zu Ungunsten des ersteren ändern wollen. Doch sei man davon zurückgekommen, und er könne versichern, daß die Staatsregierung beabsichtigt sei, die alten Zustände aufrecht zu erhalten.

(Mit der Resolution der Budgetcommission für die Reichsfinanzpolitik) wird, wie die „Germania“ meint, Herr Miquel zweifellos wenig Glück haben in Reichstag und auch der Reichsregierung gegenüber. Nach den Resolutionen, so bemerkt die „Germania“ weiter, soll also das Reich, welches für seine eigenen Ausgaben noch keine volle Deckung hat, für Preußen, das in den letzten Jahren zu einer ganz hübschen Steuerreform auch mit reichen Steuernachläßen im Stande war, Geld schaffen, damit Preußen eine Schuldentilgung nicht etwa erst einführe, sondern die schon bestehende bessere und sichere, während das Reich aus Mangel an Mitteln überhaupt noch gar keine Schuldentilgung hat, das Reich soll für Preußen Geld schaffen, daß dasselbe seine reichen Eisenbahn-Überschüsse zum Theil in, wie wir zugeben, richtiger Weise verwende, während aber das Reich doch noch nach Deckung für schon bewilligte Ausgaben sucht, die für das nächste Jahr ein Defizit von 18 1/2 Millionen Mark ergeben! Nein, Herr Miquel, da waren Sie mal wieder „zu klug“, wenn Sie unter solchen Umständen Ueberweisungen über die Matrizenabgaben hinaus vom Reiche erwarteten. Sie hatten auch wieder einmal, wie so oft schon, zu wenig Rücksicht gegen die wirtschaftlich Schwachen und gar Nothleidenden, wenn Sie immer von neuen Steigerungen der indirekten Steuern auf Gegenstände des Massenver-

brauchs planen und damit zugleich die Vertheuerung von Tausenden von Kleingewerbetreibenden und Arbeitern, wie sie Ihre Taxifahrer im Gesolge haben würde! Und alles bloß, um die nach dem Waage der Steuerkraft wirtenden direkten Steuern möglichst zu schonen.

(Ueber die von den Agrariern angeführte Ueberbeschwerung des prussischen Ostens mit russischem Getreide) hat der Eisenbahnminister Thielens am Freitag im Herrenhaus folgende Mittheilung gemacht: „In der Zeit vom 20. März — dem Inkrafttreten des russischen Handelsvertrags — bis einschließlich 21. April sind mit der Eisenbahn aus Rußland in den Provinzen Ost- und Westpreußen sowie in Posen eingegangen im Ganzen an Weizengetreide 2336 Tonnen, davon nach den drei Hafenstädten (Danzig, Memel, Königsberg) 1566, das sind also 15 1/3 Wägen; dagegen an Futtermitteln 26 896 Tonnen, davon nach den drei Hafenstädten 29 214, also 202 1/2 Wägen Kleie, Getreide, Hülsenfrüchte und was dazu gehört — also solche Artikel, bezüglich deren im Rathspräsidenten ausdrücklich erklärt worden ist, daß es im Interesse der diesseitigen Landwirtschaft liege, für diese Artikel billige Sätze zu gewähren, also auch billige Eisenbahnfahrpreise.“ — Also wo ist die Ueberbeschwerung?

(Also darum ein Duell auf Leben und Tod!) Was dem Briefkasten des „Kladderadatsch“ ergibt sich, daß der Brief des Reducteurs Polsterhoff, desentwegen derselbe von dem Gehirnrath v. Kiderlen zum Duell herausgefordert wurde, der Herrn nach dem Verlagsbuchhändler Hofmann adressirt war. Derselbe enthielt die ablehnende Antwort auf ein vom der Regierung gemachtes Anerbieten und war dazu bestimmt, durch den Herrn Generalmajor Sig. dem Auswärtigen Amt übergeben zu werden. Dem dem Herrn v. Kiderlen war in dem folgenden Postfuss die Rede: „Die Herren, deren Abhängigkeit wir angreifen, wissen zur Erreichung ihrer Zwecke allerlei Vorgänge so geschickt zu benutzen und andere Vorgänge so geschickt herbeizuführen, daß bei dem Herrn Reichszangler kaum ein Verdacht entstehen kann.“ Der Name des Herrn v. K. ist überhaupt in dem Briefe nicht genannt.

(In der von der Reichspartei in den Reichstagen) ist ein scharfer Kampf entbrannt in Bezug auf die Abstimmung im Reichstag über den Antrag des Centrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes. Bekanntlich war die Freis. Volkspartei bei der Abstimmung gespalten; die Mehrheit stimmte für Aufhebung, die Minderheit mit dem Abg. Richter gegen die Aufhebung, des Jesuitengesetzes. Das in Kurzsache erscheinende „Badische Landesboten“, ein Organ der Freis. Volkspartei, hatte die Abstimmung des Abg. Richter rein sachlich kritisiert und gab der Forderung Ausdruck, daß man diese Kritik in der badischen Parteileitung billigen werde. Der „Badische Landesbote“ hatte darauf hingewiesen, daß der Abg. Dr. Barth, welcher für die Aufhebung des Jesuitengesetzes gestimmt, dem Programm gemäß viel correcter gehandelt hätte, als der Abg. Richter, und er hatte u. a. ausgeführt: „Was die Herren Kiderl u. Gen. in der Willkürfrage, das hat der Abg. Richter in der Jesuitenfrage gethan; warum also die Feindschaft?“ — Gegen diese Ausführungen wendet sich ein Organ der süddeutschen Volkspartei, die „Münchener, Neue-Badische Landeszeitung“. Sie erklärt, sie könne nicht annehmen, daß die badische Parteileitung die Kritik des „Badischen Landesboten“ billige, und in derselben Nummer hebt ein „hochgeachteter Parteifreund aus dem Oberlande“ hervor, daß die ganze Jesuitenaangelegenheit, „eine durchaus nebenwärtige Bedeutung“ habe. „Man mag, sagt er, im Centrum dabei interessirt sein, außerhalb desselben, soweit es die freisinnige und demokratische Richtung anlangt, wird man darin weder eine Haupt- noch Staatsaktion sehen, noch sich darüber aufregen. Dazu ist die ganze Geschichte denn doch zu unbedeutend und es wäre schließlich auch um unserer Gegner willen gut, wenn man dementsprechend auch nicht mehr Aufhebers davon machte, als gerade nöthig ist.“ Diese Ausführungen über das Jesuitengesetz, dem — man mag darüber denken, wie man will — doch jedenfalls eine hervorragende politische Bedeutung beizumessen ist, bedürfen keines Commentars. Bekanntlich hat ein Mitglied der Freis. Volkspartei, der Abg. Densmann seinen Standpunkt dahin präcisirt: „Wenn der Abg. Richter, sein Fraktionsführer, aus taktischen Erwägungen und opportunistischen Rücksichten“ für seine Person dazu gekommen sei, gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes zu stimmen, so wolle er das nicht tadeln; für ihn, der ein bedeutendes Mitglied der Partei sei, gebe es bei Forderungen der Gerechtigkeit (!) keine Taktik und keine opportunistischen Erwägungen.“ — Abg. Richter hat mit seiner Ablehnung der Vorlage jedenfalls das Richtige getroffen und es wäre auch im Parteinteresse vortheilhaft gewesen, wenn seine Fraktionsgenossen in diesem Punkte weniger nach ihren persönlichen Ansichten gestimmt hätten.

(Zur Maifeier) sollen, wie der „Vorwärts“ erklärt, die sozialdemokratischen Parteigeschäfte überall, wo es möglich ist, ruhen, und namentlich sollen die sozialdemokratischen Centralorgane in Berlin feiern. Eine allgemeine Arbeitsruhe für alle sozialdemokratischen Parteigeschäfte und alle sozialdemokratischen Parteistellen ist jedoch ausdrücklich auf dem Kölner Parteitag abgelehnt worden. — Also nicht einmal im eigenen sozialdemokratischen Lager hat sich der Werkfeiertag als durchführbar erwiesen.

(Colonialpolitik.) Zum zweiten Male binnen wenigen Tagen sieht sich die „N. N.“ veranlaßt, zu erklären, daß Deutschland nicht daran denke, einer Annexion Samoas an die englische Colonie Neuseeland zuzustimmen. Danach muß man annehmen, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika in der That den Gesuch an der Mitherrschafft in Samoa verloren haben — vielleicht haben sie Befessers in Aussicht — und daß die Annexion von Samoa an Neuseeland endlich in Frage steht. Bezüglich der zur Zeit zwischen den Signatarmächten der Samoa-Akte — Deutschland, England, Nordamerika — schwebenden Verhandlungen über eine anderweitige Regelung der Verhältnisse bemerkt die „Norddeutsche“: „Es müßte den Erfolg derselben Verhandlungen beunruhigen, wenn in England über die Faltung, welche die öffentliche Meinung in Deutschland zu der Samoafrage einnimmt, das Urtheil der „Times“ Eingang fände, daß viele Deutsche froh sein würden, wenn Deutschland von aller Verantwortlichkeit für Samoa befreit wäre.“ Auch wir glauben, daß die „Times“ falsch berichtet ist. Das Reich ist verpflichtet, die deutschen Plantagen auf Samoa zu schützen. Die Erfüllung dieser Pflicht aber würde durch die Annexion Samoas an Neuseeland voraussichtlich erheblich erschwert werden.

(Aus Kamerun.) Die Mittheilungen der „Hamb. Börsenhalle“ über neue Unruhen in Kamerun beruhen auf Uebertreibungen. Die Mittheilungen des Hamburger Blattes stimmen anscheinend von Personen her, welche mit der nach Kamerun entsendeten Abtheilung Seesoldaten die Reise nach Deutschland gemacht haben. Der Dampfer „Admiral“, welcher Seesoldaten zurückbefördert hat, der „Danz. Bzg.“ zufolge, am 20. März die Küste verlassen. Bis zum 15. März aber liegen offizielle Berichte vor, welche von irgend welcher ernstlichen Störung der Ruhe nichts wissen. Offenbar hat Gouverneur Zimmerer es nicht für angezeigt erachtet, weige Soldaten zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen den Einheimischen zu verwenden. — Die Kamerun-Expedition v. Uechtritz-Passarge ist nun aufgelöst, die zu ihr gehörigen Mannschaften, etwa 70 Leute, sind abgelohnt und entlassen worden. In Folge der Wirren und Kämpfe am Tschadsee werden alle weiteren Pläne aufgeschoben und die beiden Reisenden v. Uechtritz und Dr. Passarge kehren nach Deutschland zurück.

Parlamentarisches.

Abgesandtenhaus. (Sitzung vom 28. April.) Die zweite Beratung der Novelle zur Kirchengemeinde- und Synodalordnung im Abg. Hause hat mit der unveränderten Annahme der Vorlage nach den Beschlüssen des Herrenhauses beendet. Inwiefern dieses Gesetz ein Friedensgesetz sein wird, hat Herr Stoeder deutlich genug gesagt. Herr Stoeder hatte von dem „jämmerlichen“ Standpunkte der Nationalliberalen gesprochen; was Cenerrecus energisch zurückweist. Stoeder habe diesen Widerspruch und fälschliche Auslegung seiner Reden vorzuziehen. Er schloß jeden Satz mit der Frage: „Ist das das Kampfbüchlein eines Germanen?“ Abg. Cenerrecus gab den „Germanen“ zurück; er habe immer in seinem Leben die Wahrheit gesagt; ob das Stoeder auch so sich sagen könne? Weiterer erwiderte, es gebe gewisse Dinge, mit denen Wähler selbst vergeblich kämpften (nämlich Dummheit). Großer Darm. Als aber Cenerrecus in seiner Entgegnung den Angriff Stoeder's zurückweist, stellt sich heraus, daß Präsident v. Koller das Wort „Dummheit“ nicht gehört hat. Darauf „große Heiterkeit“. Bei der Abstimmung wird § 1 unverändert angenommen. Der Antrag Cenerrecus, die staatliche Bindung des Gelübdes bestehen zu lassen, wird abgelehnt; der Antrag Cenerrecus u. Joditz, die staatliche Bindung der §§ 34 und 35 der Gemeinde- und Synodalordnung (Wahlqualifikation) wird mit 167 gegen 112 Stimmen abgelehnt, da das Centrum entgegen seinem Verhalten in der Commission auch in diesen Spezialfragen an der Abstimmung Theil nimmt. Auch der Rest des Gesetzes wird angenommen. Montag: Landwirtschaftskammern.

— Das Herrenhaus beendet am Sonnabend die Etatsberatung ohne nennenswerthe Debatte und vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

W e r m i s t e s .

* (Cholera.) Madrid, 29. April. Die Regierung hat die vorläufige Abschließung am linker Ufer des Tajo für erforderlich erklärt. In der Nähe der Grenz gelegenen Stadt Castello Franco fand einige Fälle von Cholera vor.

* (Eistes deutsches Bundesheer.) Aus Mainz schreibt man. Nach den Beschlüssen des Centralauschusses wird sich das Festprogramm, abgesehen von den täglich wiederholenden Veranstaltungen ungefähr folgendermaßen gestalten: 10. Juni, Vorkriegs- Groß-Ballet, Probenspielen, Concerte auf dem Festplatz; 13. Juni, Mittag- und Abend-Concerte; 16. Juni, Begrüßung der eintreffenden

Jeden Dienstag und Freitag von abends 6 Uhr ab, sowie Mittwoch und Sonnabend bis Mittag

Jungbier.
Bischoff's Brauerei.

Gurkenkerne!
extra lange, grüne, volltrockene Schlingen, offerirt unter Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit

Oscar Sonntag.
Telegr.-Adr.: Glückcolleete Berlin.

Bonner Victoria-Lotterie
Ziehung bestimmt 8. Mai cr.
Gewinnliste baar
Pr. 20.000, 10.000, 5000 etc.
Original Loose à 1 Mt. 11 Loose 10 Mt., Porto und Liste 30 Pf. Extra, empfiehlt und versendet sofort
M. Meyer's Glückcolleete,
Berlin O. 17, Gräber Weg 40.

Reisekörbe, Kinderwagen, Washkörbe, Traghörbe, sowie alle Sorten Korbwaren
kauft man am besten und billigsten bei
Rob. Schulze,
Johannisstraße 4.

Park-Bad-Restaurant.
Empfehle meine schönen der Neuzeit entsprechenden Localitäten auch für
Verine.
Prachtvoller Garten.
fr. Pflanzern sowie andere Getränke. Ich bitte um gütigen Besuch.
Hochachtungsvoll
Alphons Hoher.

Robert Heyne's
Kinder-Mährzwieback
ist der beste und billigste. Außer in meinem Geschäft ist derselbe in Ditten à 15 Pf. und à 30 Pf. zu verkaufen bei Herrn **Paul Berger, Neumarkt-Drögerie.**

Garten- u. Balkonmöbel
empfehlen billigst
Gebr. Wiegand.

Nächste Woche Ziehung!
XIV. Grosse Pferde-Verloosung.
Ziehung am 9. Mai d. J. in Inowrazlaw.
Hauptgewinne:
4-spännige und 2-spännige Equipage im Werthe von
10000 Mark,
5000 Mark,
sowie eine grosse Anzahl edler **Kelt- u. Wagenpferde** und **800 sonstige Gewinne.**
Loose à 1 Mark,
11 Loose für 10 Mark,
Porto und Liste 20 Pf. extra, sind zu beziehen durch
F. A. Schrader,
Haupt-Agentur,
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.
In Merseburg zu haben bei **F. Neumann,** Clobigkauer Strasse 8.

Mittwoch auf hiesigem Wochenmarkte
selbst eintreffend auf Eis:
Schellfisch, Cablian, Schollen.
Ferner empfehle fr. pommerische Cappelche und vieler Feitsäcklinge, geräucherter Schellfische, Kachscheringe, Flunders und dgl.
Adolf Schmieder, Halle.

Berein ehemaliger Garde.
Mittwoch den 2. Mai Monatsversammlung.
Der Vorstand.

Bahnhof Niederbeuna.
Donnerstag den 3. Mai
Gefangensconcert,
ausgeführt vom **Gefangensverein „Halla“** aus Naundorf,
wozu freundlichst einladet
Fr. Jähig,
Anfang 8 Uhr.

F. Kämmer's Restauration.
Morgen Mittwoch
Schlachtfest.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Seitens des Kgl. Amtsgerichts ist die Zwangsverwaltung über das Restaurationsgrundstück **Kaiser Wilhelms-Halle** hier eingeleitet worden.
Unter Engagirung einer tüchtigen Kraft findet der Ansschant von **fr. Lagerbier** aus der Brauerei des Herrn **Carl Berger** hier, von **bayr. Bier** und von sämmtl. anderen Getränken, sowie Verabreichung von **Speisen** zc. statt. Vereinen empfehle die **Säle** und den **Garten** zur gefälligen Benutzung.
Merseburg, den 25. April 1894.
Carl Rindfleisch, Verwalter.

Aug. Pitzschker,
Tiefer Keller 3, empfiehlt Tiefen Keller 3,
!Spazierstöcke!
bekannt größtes gut assortirtes Lager am Plage, sowie **Pfeifen, Cigarren, Cigaretten, Spielzeug, Schnupftaback, Drehselenaaren** und **Reinlebens's pat. Köpfe, Pfeifenköpfe** - **Reparaturen** schnell und sauber.
Kegel und Pockholzkugeln.
Hornspäne.

Bad Lanterberg a. Harz.
Wasserheilanstalt. Sommerfrische.
Frequenz 1893: 3622 Curgäste.
Illustr. Prospeete durch die
Badeverwaltung.

Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank.
Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten u. größten Deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und er bietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.
Paul Voigt, Galleische Straße 101.

Sommers-theater im Tivoli.
Einem hochverehrten Publikum von Merseburg und Umgebung erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich, gestützt auf das Wohlwollen, das mir seitens des hochverehrten Publikums im vorigen Jahre entgegen gebracht worden ist,
am 1. Pfingstfeiertage a. c.
meine II. Saison eröffnen werde.
Es ist meinerseits Alles aufgegeben worden, um auch für diese Saison ein entsprechendes Personal als auch die geeigneten Divitäten zu gewinnen und hoffe ich, daß es mir auch diesmal gelingen wird, allen gerechten Ansprüchen zu genügen. Mit der ergebenden Bitte, mich auch diesmal durch recht zahlreichen Besuch beehren zu wollen, zeichnet
Hochachtungsvoll
Oscar Drescher,
Director des Stadttheaters in Jena.

Königliches Bad Lauchstädt.
Am Himmelfahrtstag
Eröffnung der Saison.
Nachmittag: **Großes Concert.** Anfang 3¹/₂ Uhr.
Abends: **Ball im Kurssaal.**
Wohnung mit Pension im **Baderrestaurant** täglich Mt. 3,50
Diners, Soupers auf Bestellung nach Wunsch. **Weine** aus den besten renommirtesten Gänzen, diverse **Biere.**
Max Schwarz, Badrestaurantur.

Brikets
130 Stüd 60 Pf.
Grudecoks
à Gr. 60 Pf.
ganze Fuhrten billiger.
Carl Ulrich,
Lauchstädter Straße.

Beste Speisefartoffeln,
hochschmeckend, reichlich haltbar,
feinere à Gr. Mt. 2,- frei Haus.
Ed. Klauß.

Öeffentlicher Dank!
Dem Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf wird hierdurch öffentlich und mit der größten Dankbarkeit besagt, daß derselbe meine Tochter, welche längere Zeit an Drüsen und deren Folgen litt und allenthalben vergebens ärztliche Hülfe in Anspruch nahm, vollständig von ihrem Leiden befreite.
Dorbad (Mhd.), 11. März 1894.
Eilman Bergs.

Heute Dienstag
Schlachtfest
F. Dahn.

Schwendler's Restaurant.
Heute frische Sendung
Aal in Gelée (selbst eingelegt).

Zum Sternschießen
in der **Fischerie bei Vosta**
Donnerstag den 3. Mai 1894 (Himmelfahrtstag) findet ergebnislos ein
Fr. Kleinke.

Zur Zufriedenheit.
Morgen Mittwoch **Schlachtfest**, früh 9 Uhr
Wellfleisch, Würstchenverkauf auch außer dem Hause.
Kogel.

Reichskrone.
Freitag den 1. Mai
nur einmalige
Specialitäten-Vorstellung.
Noch nie dagewesen
Original-Japanesen-Truppe
(gültig Winter Garten, Berlin.)
Senationelles Programm.
Künstler-Ensemble (10 Personen).
Anfang 8 Uhr. **Entrée 50 Pf.**
Winters à 40 Pf. vorher bei den Herren **F. W. Benncke und Helmar Schultz jun.**
Walther. Die Direction.

Zuche zum 11. Mai einen nichterneu-lichen, tüchtigen, unbeschäftigten **Knecht.** Nur solche mit guten Zeugnissen mögen sich melden.
Gensa Nr. 23.

Junge Mädchen zu Erlernen der feinen **Damen-schneiderei**
sucht
J. Wendland,
Leichtstraße 7.

Schreiber (nicht Buchhalter)
mit guter Handschrift, der möglichst **Kenographiren** kann, gesucht von
Th. Groke.

Mädchen für Stadt und Land für sofort und später sowie **zwei Knechte** zum sofortigen Antritt sucht
Wm. Voigt, Oberbreitestr. 14.

Lehrling
mit guter Schulbildung für **besseres Colonialwaaren-geschäft** unter günstigen Bedingungen gesucht. **Witthers & Hansen & Vogler, A. G. Halle a. S. unter Nr. 7, T. 592.**
Ein Paar neue **Glimschand-schuhe** verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Burgstrasse 11.

Ein **Wollent Ding** auf dem Wege keine Nitterstraße, Schulze, Oberbargstraße, am Neumarktsthor **verloren** gegangen. Der erfinder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ehreneklärung.
Die gegen die **Frau Witwe Friederike Schwanitz** ausgesagte Beschuldigungen nehme hiermit als unrichtig an und erkläre die selbe für eine ehrliche Frau.
Witwe Amalie Knob.

Ehreneklärung.
Die von mir geäußerte Beschuldigung gegen **Frau Pauline Kretzel** hier nehme ich hiermit als Unwahrheit zurück.
Merseburg. **Witwe Stöcker.**

Den Lesern zur Beachtung.
Die heutige Gesamt-Anlage enthält eine Beilage „**Weitere interessante Mittheilungen über die neuere Behandlung der Hautkrankheiten**“, welche Aufführung giebt, aber die großartigen Resultate, welche viele hundert Kranke mit der Sillage'schen Erfindung erzielten.

Schöste und niedrigste Marktpreise
vom 22. bis mit 28. April 1894.

Weizen, pr. 100 Al.	14,50 bis 13,— Mt.
Roggen, do.	13,— bis 12,20
Gerste, do.	12,— bis 14,—
Hafer, do.	18,— bis 15,—
Erbsen, do.	20,— bis 18,—
Bohnen, do.	18,— bis 16,—
Kartoffeln, do.	4,— bis 3,60
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,40 bis 1,30
Bauchfleisch, pro Kilo	1,30 bis 1,20
Schweinefleisch, do.	1,40 bis 1,30
Schaffleisch, do.	1,30 bis 1,20
Kalbfleisch, do.	1,30 bis 1,20
Butter, do.	2,60 bis 2,40
Eier, pro Schock	3,— bis 2,80
Sau, pro 100 Kilo	10,— bis 9,50
Stro, do.	6,— bis 5,50

Marktpreis der Getreide
in der Woche
vom 22. bis mit 28. April 1894
pro Eind 15,— Mt. bis 21,— Mt.

Stern eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 28. April. Als Kuriosum verdient erwähnt zu werden, daß vor einigen Tagen in Launewitz bei Schölen in der Scheune des Gutbesizers Boigt eine Häsin vier Zunge geworfen hat, von denen noch zwei am Leben sind und sammt der Häsin von Herrn Boigt geflittert werden.

† Weissenfels, 28. April. Anlässlich des am 5. Mai stattfindenden Jubiläumfestes unseres Seminars werden die Herren Oberpräsident Excellenz von Pommer Esche und Regierungspräsident von Dietz hier eintreffen und die Feier durch ihre Theilnahme an derselben verschönen. Ob der Herr Kultusminister der an ihn ergangenen Einladung folgen wird, ist noch ungewiß. Im weiteren werden diejenigen Lehrer, welche Ostern vor 25 Jahren das Seminar verlassen haben, gelegentlich der Jubelfeier hier eine Zusammenkunft halten. Wie ferner mitgeteilt wird, sind die Beiträge zu der Festgabe (einem Stipendium) ehemaliger Schüler so reichlich gestossen, daß der beabsichtigte Zweck erfüllt werden kann. Endlich hört man, daß die Föglinge der Anstalt am Vorabend der Feier dem Lehrercollegium einen Fackelzug bringen werden.

† Naumburg, 28. April. Sechs Schuljungen hatten unsere Einnahmeherrschaft im Laufe des vorigen Jahres durch verwegene Einbrüche diebstahl in hiesiger Anstalt verübt. Ausgerüstet mit Brech- und Stemmehissen drangen die Buben in Willen, Wohn- und Weinbergshäuser ein und raubten, was nur irgend wegzuschleppen war; natürlich nahmen sie mit Vorliebe Geld, doch hießen sie auch Nähnähmaschinen, Waffen, Spieluhren und Genussmittel aller Art mitgehen. Während ihrer Raubarbeit schmausfen sie von den vorgefundenen Speisen und Weinen und nahmen in einem Falle noch 10 Flaschen einer feinen Weinforte mit auf den Weg. Die vornehme Ausstattung einer Villa wurde von ihnen vollständig vernichtet; kostbare Spiegel, Gardinen, Porzellanachen, Speisegeräthe u. s. w. wurden von der Hütte zerhackt und zerhackt. Die sechs Buben gefangen gleichgültig alle ihre Schandthaten ein. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete wegen 15 schwerer Diebstähle und Sachbeschädigung auf Gefängnisstrafen von 5 Monaten bis 2 1/2 Jahren. Eine Heflerin erhielt 3 Monate Gefängnis.

† Naumburg, 28. April. Die gefristete Stadtverordnetenversammlung hat den Antrag auf Uebernahme der Straßenbahn durch die Stadt abgelehnt. Der Magistrat hatte den Antrag befürwortet, der Verammlung erscheint aber das Risiko für die Stadt zu erheblich, da die Bahnfortschritte Aufschüsse erfordert. Der unterbrochene Betrieb soll trotzdem von der Gesellschaft wieder aufgenommen werden. Die bevorstehende General-Versammlung hat nun über die Liquidation der Gesellschaft zu beschließen.

† Gerturt, 29. April. Unsere Ausstellungs- theilnahme des Schiefel aller ihrer Vorgängerinnen: sie ist zu unserem Eröffnungstage am 1. Mai nicht fertig. Wenn auch ohne Weiteres zugegeben werden soll, daß die verpatete Expedition der Ausstellungsgüter wie überall so auch hier einen erheblichen Theil der Verzögerungsschuld trägt, so darf doch nicht geleugnet werden, daß auch die länger als nötig hinausgeschobene Inangriffnahme der Bauten, deren Zahl sich durch die über Erwartung hinausgehenden Anmel- dungen allerdings erheblich vergrößert hat, einen Theil der Ursache des verpateten Fertigwerdens bildet. Vor dem 15. Mai wird, wie man der H. H. H. G. schreibt, die Ordnung der Ausstellungsobjekte kaum beendet werden können. Das offizielle Pro- gramm setzt allerdings den Beginn der feierlichen Eröffnung der Ausstellung auf Dienstag den 1. Mai, 12 Uhr mittags fest. Die Eröffnungsrede hält der hiesige Regierungspräsident Herr v. Brauchitsch.

† Aroba, 29. April. Der Glockengießermeister Franz Schilling, Anhaber der Firma C. F. Ulrich hier, ist beauftragt worden, fünf große Glocken für die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin anzufertigen. Die beiden größten davon erhalten ein Gewicht von 300 resp. 250 Centnern.

† Mühlhausen, 27. April. Als gestern Nach- mittag im Vollstet der Dachdecker Weber mit zwei Schülern auf dem ziemlich hohen Dach des Mühlenbesizers Glienhardt beschäftigt war, stürzten die drei aus beträchtlicher Höhe plötzlich herab und erlitten so erhebliche Verletzungen, daß sie in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Vater ist seinen Verletzungen bereits erlegen, die beiden Söhne hofft man am Leben zu erhalten. Man vernimmt, daß die hohe Leiter, auf der die drei Männer standen, infolge zu schwerer Belastung gebrochen ist.

† Schermde, 28. April. Was für große Lecer- mauer in der Familie Reinecke existiren und welchen Schaden dieselben dem Wildbestande zufügen können, dafür lieferte ein hier selbst in der Nähe des

neuen Schießlandes ausgegrabener Fuchsba einen schönen Beweis. „Mama Reinecke“ war zwar ausge- gangen, aber ihre 7 hoffnungsvollen Sprößlinge hielten erbarungslos den Ausgrabenden zur Beute. Die Reife eines Maleses rührten von fünf Hahnen, von Kaninchen, Rebhühnern, Krähen u. s. w. her.

† Köhla, 28. April. Wer verewigt sein will durch Eingravirung einer Tafel in der Fest- halle des Thurminners des Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kopsbäuer, braucht nur einen persönlichen Beitrag von 3000 Mf. zu zahlen. Frhr. Lucius v. Ballhausen hat sich auf diese Weise bereits verewigt.

† Delisch, 29. April. Gestern Nachmittag 2 Uhr ist der frühere Landrath unseres Kreises, Herr v. Rauchhaupt, nach längerem Kranken- lager im 66. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist ein hervorragender Parlamentarier, dessen Verdienste um den Staat und die Provinz auch seine politischen Gegner anerkennen, aus dem Leben geschieden. In seiner Bahre trauern seine zweite Gattin und ein 5 jähriger Sohn derelben. Die erste Gemahlin, sowie eine Reihe von Kindern, die sie ihm geschenkt, sind ihm in Tode vorangegangen, zuletzt vor wenigen Jahren sein Sohn Timon, der als Schüler des Halleischen Pädagogiums, derelben Anstalt, der Herr v. Rauchhaupt seine Schulbildung verdankte, durch einen Unglücksfall um's Leben kam. Die Beerdigung erfolgt Dienstag, den 1. Mai, mittags 1 Uhr, im Erbgräbnis zu Schentleben bei Delisch, über dessen Kirche der Verorbene das Patronat hatte. Von der Krankengeschichte des Entschlafenen seien hier folgende Notizen gegeben: Seit 2 Jahren war Herr v. Rauchhaupt leidend; über die Krankheits- ursache liegen die Ansichten der konsultirten Aerzte sehr weit auseinander, die Meisten neigten sich der Ansicht zu, daß ein Herz- oder Lungenleiden vor- liege, was sich schließlich jedoch als nicht zutreffend erwies, indem in jüngerer Zeit die früher schon von einigen Aerzten ausgesprochene Ansicht, daß ein Unterleibsleiden vorliege, als unabweisbar festgestellt wurde. Der Besuch von Seebädern und Rissingen brachte nur vorübergehend Besserung. Die alte Körperfrische ging mehr und mehr zurück, so daß Rauchhaupt im Herbst vorigen Jahres sich veranlaßt sah, von seiner Stellung als Landrath zurückzutreten, wobei die Abschiedsfeier am 5. October in Delisch Anlaß zu vielfachen Beweisen der Anerkennung und Verehrung seitens der Eingefessenen des Kreises gab. Schon früher hatte er sich aus dem parlamentarischen Leben zurückgezogen. Nicht lange sollte er das wohlverdiente otium cum dignitate genießen. Gegen Weihnacht trat die Krankheit erneut stärker auf, die ihn dann am 28. d. J. auf's Krankenlager warf, das nun auch sein Sterbelager werden sollte. Mehr und mehr ließen die Kräfte nach und ein Unfall von Herzschwäche als Folge des Darm- und Leberleibes — als solches war seine Krankheit erkannt — machte nun am 28. April seinem Leben, Wirken und Leiden ein Ende.

† Achersleben, 28. April. Dieser Tage fand in der Kiesgrube bei Welsleben der Gemein- diener Held einen Mammuthzah. Derselbe ist 1,08 Meter lang und mißt 11 Centimeter im Durchmesser. Der Zahn wurde 7 Meter unter der Erdoberfläche gefunden.

† Wittenberg, 27. April. Die Enthül- lung des Angenhagen-Denkmal's, zu dem jetzt die Fundamentarbeiten ausgeführt werden, soll schon am 24. Juni, an welchem Tage des Jahres 1485 der Reformator zu Wollin in Pommern geboren wurde, stattfinden.

† Leipzig, 29. April. An hiesiger Universität sind die Immatrikulationen für das Sommer- semester gegen die Vorjahre erheblich zurück- geblieben; diese erniedrigte Frequenzziffer be- stätigt auch hier, daß der Abzug zu den gelehrten Vereinen in Abnahme begriffen ist. — Die Ver- handlungen zwischen den Regierungen Sachsens und Preussens bezüglich der zeitlichen Ver- legung der Leipziger Messen haben nach der S. H. G. zu einem Abhufse geführt — unter Acceptation der Bedingung, daß die Leipziger Früh- jahrs-Vormesse nicht mit Messprivilegien aus- gestattet werde; weil dieselbe zeitlich mit der in Frankfurt a. O. zusammenfallen könnte, werden die hiesigen Messen auf 22 Tage festgelegt. Die Ostermesse beginnt am 1. Sonntage des März, die Michaelsmesse am letzten Sonntag des August.

† Goerzke, 28. April. Den Besitzern der Ländereien von Gloine, die zur Anlage eines Uebungsplatzes benötigt sind, ist, wie die „M. B.“ erzählt, seitens des Reichsmilitäriskus mitgetheilt worden, daß von Michaels ab der Staat in den Besitz der angekauften Ländereien treten und daß die Auszahlung der Kaufgelde bis zum 1. October d. J. erfolgen würde. Ausgenommen sind sechs

Beitzer, mit denen eine Einigung noch nicht erzielt ist. Nach Maßgabe der vorhandenen Mittel sollen im nächsten Etatsjahre vom April 1895 ab die außerhalb von Gloine gelegenen Güter und Geschöfte an die Meiste kommen.

† Dresden, 27. April. Der Sohn des Herzogs von Cumberland soll einer beglaubigten Nachricht zu Folge in nächster Zeit das Bisthum'sche Gymnasium besuchen, um hier seine wissenschaftliche Ausbildung zu vollenden. Wenn sich diese Meldung bewahrheitet, dann wird man, so schreiben die „Dresd. Nachr.“, wohl nicht fehl- gehen, einer Ausöhnung der herzoglichen Familie mit dem neuen Deutschland in längerer oder kürzer Frist entgegen zu sehen. Daß der Kaiser dieser Ausöhnung der früheren hannoverschen Königs- familie nicht im Wege steht, dürfte bekannt sein, es kommt nur auf den Herzog von Cumberland selbst an, diejenigen Vorbereitungen zu erfüllen, die unerläßlich notwendig sind, um seine Stellung als deutscher Fürst wieder einzunehmen. Das vor Allem sein eigener Verdicht über den Verdicht seines Sohnes auf die hannoverische Königskrone und die Anerkennung des durch 1866 geschaffenen Rechts- zustandes. In diesem Falle dürfte auch die Thron- folge im Herzogthum Braunschweig eine für den Sohn des Herzogs von Cumberland günstige Er- ledigung finden. Der wissenschaftliche Erziehung des Prinzen in Dresden dürfte dann wohl eine militärische in Berlin oder Potsdam folgen.

† Coburg, 24. April. Von dem ausgiebigen Ordensregen, der bei der hiesigen Hochzeitsfeier niedergegangen ist, hat der Oberst des 1. Garde- Dragoner-Regiments v. d. Knebel, den dicken Tropfen aufgefangen; er hat von der Königin Victoria das Großkreuz des Bath-Ordens erhalten. Die preussischen, sächsischen, heftigen und sonstigen Sterne, die in hellen Haufen die Kleidung durch- schwirren, haben sich überhaupt mit Vorliebe an die Brust von Offizieren geheftet. Das Offiziercorps des 95. Regiments sieht aus, als ob es eben aus einem schweren Feldzug zurückgekehrt wäre.

Localnachrichten.

Merseburg, den 1. Mai 1894.

** Am Sonntag beging der hiesige evangelische Jünglingsverein sein fünftes Jahresfest. Zahlreiche Vertreter auswärtiger Brudervereine waren zu demselben erschienen, aus Halle, Giebichenstein, Leipzig, Weissenfels, Naumburg, Erfurt und dem benachbarten Dorfe Crumpa, das den ländlichen Gemeinden der Provinz mit dem besten Beispiel vorangegangen ist. Gegen 3 Uhr fand im „Casino“ die Begrüßung der Gäste durch den Vorliegenden Herrn Landessecretär Fohn statt, welcher dabei in längerer Rede ausführte, wie ein Jünglingsverein sein soll und wie er nicht sein soll. Während des hierauf eingenommenen Kaffees brachten auch die fremden Deputirten im Namen ihrer Vereine die herzlichsten Grüße und Glückwünsche dar, auf welche sodann Herr Prediger Vornbach dankend erwiderte. Um 5 Uhr wurde in der von An- dächtigen dichtgefüllten Stadtkirche ein Festgottes- dienst abgehalten, dessen Mittelpunkt die Predigt des Herrn Pastor Wolf-Kaembling über das Gleichniß von der Föstlichen Perle bildete. Am Abend versammelten sich die Mitglieder des Vereins nebst ihren Angehörigen und den hiesigen und aus- wärtigen Gästen zu einer Nachfeier im Saale des „Casino“, der die herzugelörmten Besucher kaum zu fassen vermochte. Das reichhaltige Pro- gramm bestand aus allgemeinen Gesängen, einem Gedicht und gebildeten sinigen Prolog, dem in halb humoristischen, halb ernstlichen Versen abgefaßten Jahresbericht, mehreren Ansprachen und einer Reihe musikalischer, delamatorischer und dramatischer Vor- träge. Die Begrüßungssprache hielt Herr Pastor Werther, die eigentliche Festansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser endete, Herr Pastor Teichert und die Schlussansprache Herr Superin- tendent Martin's. In dem Jahresbericht konnte Herr Prediger Vornbach das erfreuliche äußere und innere Wachsthum des Vereins hervor- heben, mußte aber auch dem sich immer mehr fühlbar machenden Behürniss nach dem Besitz eines eigenen Heims Ausdruck leihen, wie es gleicherweise von fast sämmtlichen anderen Rednern geschah. Daß ein ungemein reges und gehndes Leben in dem Merseburger Jünglingsverein herrscht, vermochte man übrigens sehr wohl aus dem zu er- kennen, was die jungen Leute den Umweidenden dar- zubieten wußten. Die Delamationen übten die beste Wirkung aus, die dramatische Aufführung zeugte zum mindesten von lebendigem patriotischen Sinn, die Chorlieder wurden überragend gut gelungen, und die kleine Streichcapelle erntete einen Beifalls- sturm, wie ihn selbst Künstler nicht lauter wünschen

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№. 84.

Dienstag den 1. Mai.

1894.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Verkehrspolitik.

Falls die Vorlage, betreffend den Bau des Dortmund-Rhein-Kanals, nicht schon in der Commission des Abgeordnetenhauses „Kalk“ wird, wie der neueste Kurzausdruck für das Abwürgen einer Regierungsvorlage lautet, steht im Plenum ein heißer Kampf in Aussicht. Gegenüber den auch von einzelnen Mitgliedern der Linken geäußerten Bedenken gegen die Vorlage, führt Abg. M. Brömel in der neuesten Nummer der „Nation“ die Gründe an, welche von dem Standpunkte der Verkehrspolitik aus für den Bau des Kanals sprechen. Herr Brömel erinnert daran, daß nach der Verstaatlichung der Eisenbahnen befürchtet werden konnte, mit dem Bau neuer Kanäle in Preußen sei es nun für immer zu Ende, weil einerseits der Staat seinen Schienenwegen nicht durch Wasserwege eine neue Konkurrenz schaffen werde, andererseits die Herstellung von Kanälen durch private Unternehmung im Gegensatz zu der übermächtigen Staatsbahnkonkurrenz ausgeschlossen sei. Diese Befürchtung, fährt der Verfasser fort, hat sich glücklicherweise nicht als begründet erwiesen. Die neuen Kanalbauten und wichtigen Verbesserungen anderer Hauptströme, die unter dem Minister v. Maybach zu Stande gekommen, die Fortsetzung dieser Bauten und die Inangriffnahme neuer Kanalbauten unter dem Minister Gihlen beweisen, daß der preussische Eisenbahnminister sich auch der Aufgaben bewußt ist, welche ihm als Minister der öffentlichen Arbeiten obliegen. Die preussische Staatsregierung hat auf diesem Gebiet wenigstens bewiesen, daß sie nicht eine Kanalpolitik und eine Eisenbahnpolitik, sondern eine Verkehrspolitik treiben will. Und was man auch an manchen von ihr getroffenen Einrichtungen und Tarifmaßnahmen mit Zug und Recht aussetzen mag, man wird anerkennen müssen, daß in dieser Politik eine Würdigung der wirtschaftlichen Bedeutung des Verkehrs liegt, welche heutzutage ganzen wirtschafts- und sozialpolitischen Parteien abhanden gekommen ist. Alle, welche in den Einrichtungen des Verkehrswezens die Grundlage aller Arbeitstheilung und damit des gesunden wirtschaftlichen Fortschritts sehen, sollten deshalb auch im preussischen Landtage sich zur Unterstützung dieser Verkehrspolitik vereinigen. Liegt doch das einzige wirksame Gegengewicht gegen die alleinige Herrschaft staatlicher Eisenbahntarife jetzt bei uns in dem freien privaten Schiffsahrtsbetriebe zur See und auf den Binnenwasserstraßen. Die Kontrolle des Landtags und die Kämpfe der Interessenten erweisen sich hierbei gleichermaßen machtlos; ein unmittelbar dem wirtschaftlichen Leben selbst entspringender Einfluß kann nur noch durch die Konkurrenz der Wasserwege gewonnen werden. Diese Konkurrenz vermag auch allein eine einseitige wirtschaftspolitische Tendenz in unserem Tarifwesen einzukürzen. Schon bisher ist unter dem Einfluß schutzpolizeilicher agrarischer Wirtschaftspolitik mancher Tarif für die Einfuhr hochgehalten, für die Ausfuhr herabgesetzt worden, und diese Tendenz ist noch einer starken Ausbildung fähig, wenn unter Eisenbahnministerium einmal in die Hände des Grafen Kanitz oder des Herrn von Schallha gerät. Der Verkehr auf Kanälen ist von dieser Tendenz frei und sie kann ihn auch durch Abgaben nicht wohl aufgewungen werden. Bei der Abneigung der Agrarier gegen neue Kanalbauten spricht sicherlich gerade die Erkenntnis stark mit,

daß eine Wasserstraße nicht so leicht in den Dienst agrarischer Verkehrspolitik gebracht werden kann. Wenn bei den Beratungen im Landtage an Einzelheiten der Vorlage, wie an den Dimensionen, an der Kanallinie, an der Höhe der Interessentenbeiträge und der Kanalabgabe etwas geändert werden kann, ohne dadurch die Durchführung der Vorlage selbst zu gefährden, so mag es immerhin geändert werden. Aber man lasse um der solchen Details entspringenden Bedenken willen nicht eine Vorlage scheitern, deren Fall einer in ihrer prinzipiellen wie praktischen Bedeutung werthvollsten Verkehrspolitik wahrscheinlich auf längere Zeit ein Ende machen würde. Man hat davon gesprochen, daß mit der Ablehnung des Kanals die Agrarier ihr Mißfallen an der Regierung und an den Handels- und Industrie-Interessen äußern wollten, die in der Politik des Reiches den Sieg davongetragen. Allein mit diesem Vorwurf thut man den Herren Unrecht. Der Reiter über den russischen Handelsvertrag hat sie nicht abgehalten, die neueste Kirchenpolitik der Regierung kräftig zu unterstützen, und er würde sie nicht abhalten, mit den Handels- und Industrie-Interessen zu gehen, wenn dabei für die agrarischen Interessen, wie sie sie verstehen, etwas Erledigtes herauskäme. Aber einen Triumph würde ihnen allerdings der Fall der Vorlage bereiten. Die Ablehnung des deutsch-russischen Handelsvertrages im Reichstage würde ein Sieg der Agrarier über die vernünftige Handelspolitik der Reichsregierung gewesen sein, die Ablehnung des Dortmund-Rhein-Kanals im Landtage würde ein Sieg der Agrarier über die vernünftige Verkehrspolitik der preussischen Regierung sein.“

Politische Uebersicht.

Ungarn. Die ungarische Revolute in Hodmezö-Vasarhely hat in der Bürgerchaftsvertretung dieses Ortes noch ein stürmisches Nachspiel gehabt. Am Anschlag an ein

Bombe eine möglichst große Anzahl Bourgeois zu tödten. Wenn er Revolvergeschüsse auf die ihn verfolgenden Personen abgegeben habe, sei das geschehen, um sich seiner Haut zu wehren. Der Präsident konstatirt, daß durch die Explosion eine Person getödtet und 20 Personen verwundet worden. Henry wiederholt, er habe eine möglichst große Anzahl Personen tödten wollen. Der Präsident macht auf den verabschiedungswürdigen Enthusiasmus aufmerksam, mit welchem sich der Angeklagte zu seinem Verbrechen bekeme und geht sodann zu der Verhandlung über die Explosion in der Rue de Bons Enfants über. Der Angeklagte bestritt auf Geheiß des Präsidenten die bei dem Attentat im Café Terminus benutzte Bombe. Er weigerte sich, anzugeben, woher er das Dynamit zur Bombe bekommen hatte und versicherte, daß er bei dem Attentat in der Rue de Bons Enfants keinen Compizen gehabt habe. Ueber seine Thätigkeit während des Jahres 1893 und darüber, woher er das Geld zur Anfertigung der Bombe genommen habe, verweigerte Henry die Auskunft. Alle seine Aussagen machte der Angeklagte in höchst prahlerischem, affektirtem Tone. Bei dem Zeugenvorhör wurden zunächst die Personen vernommen, welche zur Verhaftung des Angeklagten beigetragen hatten. Der Präsident rühmte besonders den Muth des Polizeibeamten Boisson. Sodann wurden zahlreiche Personen vernommen, die bei dem Attentat verwundet worden waren; mehrere derselben konnten nur mit Mühe gehen. Der Leiter des städtischen Laboratoriums sagte aus, daß die Explosion im Café Terminus größeren Schaden angerichtet haben würde, wenn der Deckel der Bombe besser geschlossen hätte. Hierauf wurden die Zeugen bei dem Attentat in der Rue de Bons Enfants vernommen. In der Verhandlung am Sonnabend erklärte der Director des Laboratoriums, Girard, Henry hätte die in der Rue de Bons Enfants explodirte Bombe nicht allein anfertigen können.

Italien. Das Kriegsbudget wurde von der Budgetcommission mit 25 gegen 2 Stimmen angenommen, nachdem der Kriegsminister erklärt hatte, daß weitere namhafte Sparmaße, wenn auch nicht für das kommende Jahr, so doch für spätere Jahre, möglich seien.

England. Zur schottischen Homerule nahm das englische Unterhaus mit 232 gegen 207 Stimmen den Antrag betreffs Erneuerung des großen schottischen Ausschusses für schottische Angelegenheiten an, nachdem die Regierung ein Amendement acceptirt hatte, wonach die fünfzehn Mitglieder, welche nicht schottische Distrikte vertreten, becart gewählt werden, daß die Zusammenziehung des Ausschusses dem Parteiverhältnisse nach derjenigen des Unterhauses amähernd gleich ist. Das Unterhaus nahm ferner die erste Lesung der von der Regierung eingebrachten Bill zur Errichtung von Kirchspielstätten in Schottland an. Nach der Bill sind die Frauen wahlberechtigt und wählbar.

Serbien. Die serbische Verbannungsevolution gegen Wien, welche f. z. die abtiale Schupchina beschlossen hatte, soll demnächst durch einen Regierungsakt ungiltig erklärt werden, weil sie den Bestimmungen der Verfassung widerspreche. Der Ausschuh der radikalsten Partei erlähnt angesichts dessen eine Proclamation an die Parteigenossen, in der er diese zum härtesten Kampfe gegen die jegige Regierung auffordert. Das Ministerium verbot eine Kundgebung des aus abtialen Studenten gebildeten Gesangsvereins „Oblitlich“ wegen befürchteter Agitation. Der Gesangsverein will trotzdem abreisen.

Holland. Das niederländische Kabinet hat in Folge des Ausfalls der Wahlen seine Entlassung eingereicht.

Brazilien. Den brasilianischen Flüchtlingen, welche auf den portugiesischen Schiffen in Montevideo mit Gewalt zurückgehalten wurden, gelang es, zu entkommen, darunter auch dem



Unternehmung, alles unumwunden, mit einer gewissen Genehmigung, eingestanden. Er erklärte, er habe sich in mehreren Cafés umgesehen und sei schließlich ins Terminus-Café eingetreten, in welchem sehr zahlreiche Gäste waren. Er habe da eine ziemlich lange Zeit gewartet, um durch seine